

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/8, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7745.

Insertionsgebühren betragen für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Veranlagungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 74. Dienstag, den 29. März 1898. 9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Arbeit und Capital im Jahre 1897.

Das Jahr 1897 war wie die Jahre 1896 und 1895 für das Capital ein Jahr der Freude, sodaß mancher Capitalist in seinem Wohlgefühl ausgerufen haben mag: Ach, es ist doch eine Lust, zu leben! Diese glänzenden Verhältnisse werden noch fort, und die wirtschaftliche Prosperität hat seit dem Jahre nicht die mindeste Abschwächung erfahren. Als Beispiel dafür führen wir nur an, daß die deutsche Eisenproduction in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres eine Steigerung gegen die gleiche Periode des Vorjahres erfahren hat, so z. B. im Januar auf 626,871 gegen 564,364 Tonnen in 1897. Man hatte die Eisenproduction im Vorjahre das bisherige Maximum mit 6,889,067 Tonnen gegen 6,860,972 Tonnen in 1896 erreicht, woran Rheinland-Westfalen mit 38,9 Procent und der Saarbezirk, Lothringen und Luxemburg mit 34 Procent den größten Antheil haben. Im zweiten Halbjahr 1897 haben die Eisenpreise theilweise einen Rückgang erfahren, allein auf das günstige Jahresergebnis selbst hatte dies keinen erheblichen Einfluß, da sie seit dem Sommer 1895 durch die Syndikate wiederholt erhöht worden waren und das Geschäft des vorigen Jahres bis zur Abbröckelung der Preise, die übrigens immer noch lucrative sind, bereits reichliche Gewinne gesichert hatte. So wird denn auch in den bisher veröffentlichten Geschäftsabrechnungen der Actiengesellschaften mit freudiger Bemuthung constatirt, daß die fleißigen, arbeits- und sparsamen Actionäre noch höhere Dividenden als in den vorhergegangenen Jahren einstreichen können, Dividenden, die sich meist über der Linie von 6 Procent halten und bis auf 20, 30 Procent und noch höher steigen.

Einen schleppenden Geschäftsgang hatte die Textilindustrie, aber wie die Geschäftsabrechnungen zeigen, hatten darunter die Actionäre nicht zu leiden, die durchwegs die gleichen oder noch höhere Dividenden wie 1896 erhalten, sondern nur die Arbeiter, die ja immer die Kosten der Krisen in Gestalt von Arbeitslosigkeit, nur theilweiser Beschäftigung, reducirten Löhnen und schlechten Verdiensten zu tragen haben.

Das überaus befriedigende Wohlergehen der Actionäre erklärt auch die in den weitesten Capitalistenkreisen immer vorhandene unternehmungslustige Initiative und den großen Zubrang zu neuen Gründungen. Im Vorjahre wurden in Deutschland 254 neue Actiengesellschaften mit einem Grundcapital von 380 Millionen gegründet gegen 182 Gesellschaften mit 269 Millionen in 1896. Von den verschiedenen Branchen participiren an den vorjährigen Gründungen 11 Electricitätsgesellschaften mit 96 Millionen, 47 Metallverarbeitungs- und Maschinenbau-Gesellschaften mit 52, 36 Nahrungsmittelgesellschaften mit 32, 15 Banken mit 30, 22 Textilunternehmungen mit 23, 26 Bierbrauereien mit 25, 11 Eisenbahngesellschaften mit 24, 8 sonstige Transport-Gesellschaften mit 23, 23 Unternehmungen der Industrie der Erde und Steine mit 18, 14 Gesellschaften der Gemischen Industrie mit 18, 16 baugewerbliche Gesellschaften mit 13 Millionen Mark. Vom bekanntesten und lebhaftesten Gründungsjahr 1872, in dem 479 neue Gesellschaften mit 1477 Millionen gegründet wurden, war die Gründenthätigkeit im Vorjahre allerdings noch weit entfernt, dagegen ist das Jahr 1873 mit 242 Gründungen vom Vorjahre mit 254 neuen Gesellschaften übertroffen worden. Insgesamt ist in den

deutschen Actiengesellschaften ein Capital von 6 1/2 Milliarden Mark angelegt. Es ist übrigens selbstverständlich, daß in einer Periode blühender wirtschaftlicher Prosperität die Einzelunternehmer nicht weniger fette Gewinne machen, als die Actiengesellschaften, ja sogar noch fettere, da sie eine billigere Verwaltung haben.

Was hat nun die Arbeiterschaft von dem wirtschaftlichen Jubeljahr 1897 p.ostirt? In erster Linie hat die reichlichere Arbeitsgelegenheit die Ausbreitung der Arbeitslosigkeit hintangehalten, viel Ueberzeitarbeit verursacht und dadurch die Gesamtlöhne auf einer gewissen Höhe gehalten. Dieser Umstand ist es, der die capitalistische Presse veranlaßt, so häufig von Lohnsteigerungen zu erzählen. Wirkliche Lohnsteigerungen sind von den Unternehmern so selten wie in früheren Jahren vorgenommen worden, dagegen trotz der Prosperität nicht wenig Lohnreduktionen. Wo die Löhne wirklich erhöht wurden, kostete es die Arbeiterschaft Kämpfe, sei es in der friedlicheren Form von Lohnbewegungen oder in der mehr kriegerischen Form von Streiks. Aber nicht alle diese Kämpfe hatten Erfolg und in manchen Fällen konnten sogar die Unternehmer die Lohnreduktionen durchsetzen. Es ist doch immer der alte Jammer über die mangelnde sociale Erkenntnis so vieler Arbeiter, über das Fernbleiben von der Organisation, die deshalb schwach und unzulänglich bleibt und über den Mangel an Solidarität, der im Streikbruch seinen unschönsten Ausdruck findet. Bei ausgebreiteter Organisation hätten die deutschen Arbeiter in den letzten 2 1/2 Prosperitätsjahren auf der ganzen Linie ihre Lage verbessern und einen ordentlichen Aufschwung nach aufwärts thun können, ohne dadurch die glänzenden Profite des Capitals erheblich zu beeinträchtigen.

Den Verdienststeigerungen der Arbeiter im Jahre 1897 stehen aber auch nicht unbedeutende Steigerungen der Lebensmittelpreise gegenüber. So stieg die Tonne Roggen von 118 Mark 85 Pf. in 1896 auf 124 Mark 32 Pf. in 1897, Weizen von 151 Mark 44 Pf. auf 162 Mark 53 Pf., Kartoffeln von 34 Mark 44 Pf. auf 43 Mark 33 Pf., Roggenmehl von 16 Mark 42 Pf. auf 17 Mark 19 Pf., Weizenmehl von 21 Mark 85 Pf. auf 24 Mark 44 Pf., Butter von 187 Mark 92 Pf. auf 198 Mark 75 Pf., Rindfleisch von 103 Mark 42 Pf. auf 113 Mark 11 Pf., Schweinefleisch von 86 Mark 23 Pf. auf 104 Mark 97 Pf. c. Nur wenige Consumartikel sind im Preise zurückgegangen, so Kaffee, Thee, Schmalz, Petroleum u. Die Preissteigerung betraf aber gerade die wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Mehl, Fleisch, Butter u., die übrigens heute noch andauert und den durch Ueberarbeit erzielten Mehrverdienst reichlich absorbiert. Und da wollen die Agrarier noch höhere Lebensmittelpreise?

Die fetten Profite und Dividenden der Capitalisten werfen auch ein charakteristisches Schlaglicht auf die Bestrebungen der Stumm- und Genossen zur Eskamotierung des Coalitionsrechts der deutschen Arbeiter. Unter diesem Coalitionsrecht sind die deutschen Capitalisten immer reicher und ist die deutsche Industrie immer mächtiger auf dem Weltmarkte, selbst gegenüber England geworden. Ist es daher nicht der Gipfel der Frivolität, den Arbeitern ihr unentbehrliches und natürliches Recht rauben zu wollen?

### Von Ostasien

wird berichtet: Der russische Geschäftsträger Pavloff hat am Sonntag zu Peking das Abkommen mit China über die pacht-

weise Abtretung von Port Arthur und Talienwan und über die Eisenbahn nach Port Arthur unterzeichnet. Peking bleibt chinesisch, die Russen werden aber in der Nachbarhaft einen kleinen Posten errichten. China behält die Rechte der Souveränität über Port Arthur und Talienwan. Beide Häfen werden den Kriegsmarinen aller Nationen offen stehen. Die Russen behalten sich nur die Erhebung von Zollgebühren vor, über die eventuelle Bestimmung solcher Einkünfte ist nichts bekannt. Wahrscheinlich werden die Russen die Forts bei Port Arthur besetzen.

In der Sonnabend Sitzung der französischen Deputirtenkammer erklärte der Minister des Aeußern, Hanotaux, daß etwaige Angriffe auf die Integrität Chinas vielleicht eine Katastrophe herbeiführen könnten. Frankreich habe aber die Initiative zu diesen Veränderungen des status quo nicht ergriffen, sondern, sich berufend auf frühere Abmachungen, analoge Vortheile verlangt, weil es für die Sicherung Japochinas Sorge zu tragen habe. Es seien Verhandlungen zwischen Paris und Peking eingeleitet worden und man dürfe bedeutsame Ergebnisse dieser Verhandlungen erwarten. Also auch Frankreich wird sein Stück China erhalten!

### Schutz vor Schmeicheleien!

Ein zeitgemäßer Tagesbefehl des Ministers des Innern wird in der „Kieler Zeitung“ veröffentlicht, der den Polizeibeamten, die der Kieler Polizeidirection überwiesen worden sind, bekannt gegeben wurde. Es heißt darin:

Bei Erfüllung der ihnen zufallenden Obliegenheiten werden die Beamten jeder Zeit mit Ernst, Festigkeit und Entschiedenheit aufzutreten, in gleichem Maße aber auch Ruhe und Besonnenheit zu bewahren haben. Zwangsmaßregeln sind nur anzuwenden, soweit dies die Umstände des Falles erforderlich machen. Jede unnötige Härte und Schroffheit ist hierbei wie überhaupt bei der Ausübung dienstlicher Verrichtungen zu vermeiden. Ebenso haben sich die Polizeibeamten jedes durch die Sachlage nicht gebotenen Einschreitens zu enthalten, vor kleinlicher Verfolgung und Schikane sich zu hüten und ihren Ehrgeiz nicht darin zu suchen, durch möglichst viele Anzeigen von Uebertretungen ihren Dienstfeiern bethätigen zu wollen; vielmehr werden sie durch Belehrung und Warnung dahin zu wirken haben, daß Uebertretungen der polizeilichen Bestimmungen nach Möglichkeit vermieden werden. Im Verkehr mit dem Publikum haben die Beamten sich eines höflichen und zuvorkommenden Lones zu befleißigen. Unzulänglichkeiten, hilflosen und gerechtfertigten Personen ist jeder thätige Beistand zu leisten, wie auch im Falle augenblicklicher Noth und Gefahr zum Schutze des Publikums oder des Einzelnen nichts zu unterlassen ist, was zur Abwendung oder Beseitigung der Gefahr geschehen kann. Nur bei Befolgung dieser Grundsätze wird in erwünschter Weise erreicht werden, daß auch das Publikum in vorkommenden Fällen den Organen des Executivdienstes seine Hilfe nicht verweigert. Mit besonderer Vorsicht ist zu verfahren, wenn es sich um Eistörungen und Verhaftungen, für welche nicht bereits ein bestimmter Befehl vorliegt, handelt. Der Beamte wird sich hierbei gegenwärtig zu halten haben, ob die von ihm zu ergreifende Maßnahme in den thatsächlichen Umständen auch ihre Begründung findet, und in Folge dessen nur dann zur Eistörung schreiten dürfen, wenn ausreichende, thatsächliche Anhaltspunkte hierzu obliegen. Es muß die Forderung erhoben werden, daß die Beamten sich zu diesem Behufe den erforderlichen Fact und einen sicheren Blick angeeignet suchen, damit Mißgriffe, die seiner und der übrigen Beamten Autorität Eintrag zu thun geeignet sein könnten, vermieden werden. Ist die Eistörung geboten, so ist bei der Ausführung derselben in jedem Falle mit möglicher Schonung des Eistörten zu verfahren.

### Die Sammlungsaufrufe.

In anti-agrarischen bürgerlichen Blättern findet sich die folgende Notiz: Bis Sonnabend Mittag betrug die Zahl derjenig Per-

Asperg verlassen, hatte Ringler zu Massenbach und Binquitt gesagt:

„Kinder, glaubt mir, ich kenne ihn. Die Freiheit ist sein Tod. War er noch zehn Jahr auf dem Asperg geblieben, ich ständ' Euch für seine Unsterblichkeit!“

Auch die Freiheit hat ihre Knechtschaft. Unendlich ist der Geist, das Leben hat Schranken! — Von seinen umfassenden Pflichten als Dirigent des Stuttgarter Theaters kam Schubart bald zurück. Das Einstudiren, Manuscriptlesen, die mis-enscène überließ er untergeordneten Kräften, die Publicistik, das alte Feid seines Ruhms, sagte ihm mehr zu. Sein hoher Traum, ein großes Dichterwerk zu schaffen, „wenn er erst frei sei“, entschloß, er war zu lange zerrissenen Geistes und Herzens gewesen, um noch ein Ganzes aus sich zu schaffen. Als eine der ersten Notabilitäten der Residenz machte er ein großes Haus. Geselligkeit, gut Essen und feuriger Wein mußten sein zehnjähriges Entbehren aufwiegen. „O, was ist frei sein, als Genießen!“

Der Herzog sah, daß Schubart seinen Erwartungen nicht mehr zu entsprechen vermochte, aber er tolerirte Alles und blieb sich im Wohlwollen gleich. Das Erste, was Schubart auswirkte, war seines armen Freundes Scheitern Befreiung. Auch Kalen, seine alte Mutter und Geschwister, Böhs und das Rühle, zum seines Bruders Conrad, die Gespielen seiner Jugend, Geißlingen mit dem engen Schulgange, die alten Bühlers, die Freunde alle, auch sein liebes Uim sah er wieder. Ach, was so alt und vergessen schien, kam neu über ihn, wie ein Reusch! — Mit voller Seele gab sich Schubart besonders seiner wiedererweckten „Deutschen Chronik“ hin. Von der Cenjur befreit, begriffte sie mit Jauchzen die französische Revolution, Mirabeau, Barnave und Danton, die Constituante, welche den Feudalrecht den Garauz machte. Aber wie er auch flammt, der alte Hauber seiner Stimme war für die Welt dahin, seine

## Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. G. Brachvogel.

„Zeig' Er jetzt, was Er kann, und ich geb' Ihm mein Wort, Er soll einen Vater an mir finden!“ Der Herzog reichte ihm die Hand, und ließ den noch ganz Verwirrten neben Selenen und Seegern stehen, die Schubart glückwünschend umdrängten.

Schubart's Befreiung, nach Karl's Methode, war wie ein Wetterschlag erfolgt. Direct aus dem Kerker trat er in eine Stellung, wie er sie nie im Leben erträumt. Dazu war er erst siebenundvierzig Jahr, was ließ sich nicht noch schaffen!

Er sagte eine Woche später dem Asperg, den Genossen seines Glucks Lebewohl, vor Allem dem armen Freunde Schüttin, preßte den wackeren Hügel, Deulwitz, Pfeifle, Böhler, seine schönen Freundinnen Regine, Seraphine und Ludovika, seine treulichen Nienteanen Massenbach, Ringler und Binquitt, ja selbst den alten, wegen vielfacher Zurücksetzung tüchtig bitteren Duttlar an sich.

Noch einen Blick dem düstern Thurme, von Eichen umrauscht, der fortan seinen Namen tragen sollte, auf die Salwer Läden, in denen Nieger gestorben, in seine letzte Zelle im Arresthause, auf alle jene Stellen wo er mit Goethe, mit Schiller, mit Massenbach in jener Nacht, da Schiller floh, gestanden, — dann Ab!

„Ab!“ rief's von allen Seiten. — Seit zehn Jahren das erste Mal thun sich die Festungsthere auf. An Herrn von Seeger's und Hügel's Seite, seine freundige Helene am Arm — hinaus in's Freie! Keine Wälle, keine Thürme und Schießbatter, keine Galisten mehr, Gottes große, schöne, unerblickliche Welt vor ihm! Frei, frei!

Ein drohender Schlag hinter ihm machte ihn aufspringen.

Das Festungsthor war zugefallen, trennte die Zukunft von der Vergangenheit. Vielleicht durch rasche Wendung veranlaßt, begann die Uhr zu repetiren; etwas wie Nührung, wie namenlose Traurigkeit ergriff ihn, da sie den Bergesel durch das Schwiggäßle hinabstiegen. Er wendete sich oft um, es war ihm fast leid, den oft verwünschten Asperg zu verlassen! In Unter-Asperg erwartete sie ein herzoglicher Wagen, der Schubart, Helene und Intendant von Seeger nach Stuttgart bringen sollte. Christian nahm von Hügel Abschied, die Pferde zogen an, die Funken stoben, hellauf ging's in die funkelnde, sonnige, wonnige Welt hinein! — Bald liegt Stuttgart vor ihnen.

„Was ist das für ein Gewühl, welch' gepuzte Menschen?“ „Die Stuttgarter Freunde wissen, daß Sie kommen“, lächelte Seeger, „das Theaterpersonal und Drögster will Ihnen entgegen!“

„Und da voraus unser Kind, das Julchen!“ rief Helene. Der Wagen hielt, Juliane breitete ihre Arme aus und schloßte: „Willkommen!“

Lachend und weinend zog sie Christian in den Wagen und herzte sie. — Da kam Maestro Poli mit der Kapelle, der Oper und dem Schauspiel; Junsteg, Gang Bates und Herr von Madeweich, Obrist von Debell und sein alter vider Schieferdecker Bauer! Ein Jauchzen giebt's, ein Lächer-schweuten ohne Ende, ein Laumel des Entzückens der Freude! Man war er frei! — Mit voller Energie ging er an's Werk, setzte in Scene, änderte Rollen ein, seine Schranke er-schienen wieder, sprühend, leuchtend im alten Eifer, — und sonderbar, undenkbar und doch wahr: Schubart erlahmte bald! Er war sein Lebelang Polyhistor: (Vielgelehrter) gewesen, jetzt, wo er circa breitausend Gulden bezog, um Polyhistor sein. Musik, Dramaturgie, politische Publicistik und Poesie trübten zu müssen, erlahmte er! — Die Schubart den

sonen, welche die Erklärung zu Gunsten der Fortführung der Handelspolitik der letzten Jahre unterzeichnet hatten, 4100; also das Doppelte derjenigen Zahl, welche die Herren von Schwerin-Löwis und Bopelius nach vierwöchentlichem Bemühen für ihren agrarischen Sammlungsaufruf zusammengebracht haben. Es ist hierbei noch zu berücksichtigen, daß die Erklärung für die Handelsverträge erst vor 10 Tagen veröffentlicht wurde und daß man sich bisher nur an gewerbliche Kreise gewendet hatte, was dies auch die Unterschriften ergeben. Es ist zu erwarten, daß die Zahl der Unterschriften, die fortwährend in großen Mengen einlaufen, sich noch gewaltig vermehren wird, sobald erst Nichtgewerbetreibende zur Unterzeichnung aufgefordert sind, die nach den Mittheilungen der „Post“ zwei Fünftel der Unterzeichner des agrarischen Aufrufs ausmachen.

Wäre es mit dem Unterzeichnen von Aufrufen gethan, so hätten demnach die Anti-Agrarier den Sieg schon sicher in Händen. Zu einem Wahlsieg gehört aber außer Opfermuth, unermüdete Arbeit, Geld und Energie. Bei der von oben theils beschriebenen, theils gebildeten amtlichen Unterstützung der agrarischen Agitation müssen die Anti-Agrarier bedeutend mehr thun als Unterschriften zeichnen, um den Arbeitern eine Niederlage zu bereiten.

**Die Anerkennung des Rechtes auf Revolution** folgert die bürgerlich-demokratische „Frankf. Ztg.“ aus der offiziellen Feier der Erhebung Schleswig-Holsteins 1848. Das Blatt schreibt:

Es war natürlich im Jahre 1848. Da trafen etwa 70 Ständevorstände Schleswig-Holsteins — das damals bekanntlich hiesig war — in Neudorf zusammen und sandten eine Deputation nach Kopenhagen — der Hauptstadt Dänemarks — um von ihrem König — der eben der Könige war — Verzeihung zu erbitten, was im Grunde der Zeit lag. So verzeihen sie u. A. die Verletzung der beiden Provinzialstände Bestimmungen zum Zwecke der Verabreichung einer schleswig-holsteinischen Verfassung, fern der Meinung Schlesiens um Deutschen Verbands. Am 24. März ließ der König — der dänische — der Deputierten antworten, daß er (Dänemarks König) genehmigt sei, dem Königthum Holstein eine freie Verfassung zu gewähren und sich der Bestimmungen für ein deutsches Parlament anzuschließen; doch er aber weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen habe, Schleswig dem Deutschen Bunde anzuschließen, dagegen die ungenügende Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame freie Verfassung fruchtlos zu machen. Die beiden Schleswig-Holsteiner haben aber bereits Unterredungen mit dem Kaiser genommen, und so hat — als die Kunde von einer öffentlichen Demonstration in Kopenhagen nach Kiel kam — der in der provisorischen Regierung zusammengetretene Ausschuss aus Carl Neuberger, Franz Juchacz von Augustenburg, Adolph Feiler u. A. in seinen Kreisen vor das ganze Land Leser und Redner die Regierung unterworfen, und der legitime König — eben der dänische, sah sich durch sie gezwungen, seinen Thron zu verlassen, und durch eine Revolution, und zwar durch eine Revolution, wie sie schwer gar nicht gedacht werden kann — durch eine Revolution per excellence. Die Sache steht also jetzt die Legitimität — dänischer König, die Revolution, Augustenburger und Genossen. Oben ist es nun, daß nichts leichter wäre, als wenn die „Hochverehrten“ Elemente, die in der Verfassung der Deputierten aus anderer Verfassungskreise des Jahres 1848 nicht genug sich leisten können, auch in der schleswig-holsteinischen Sache gegen widerstand legitimiert. Was leben wir aber in der That? Die schleswig-holsteinische Verfassung von 1848 wird mit Preußen und Dänemark von den öffentlichen Verfassungskreisen getrennt. Herzog Ernst Günther hält die Rechte des Königs für die That! Er hat dann gesagt, daß auch Revolutionen von Königen in Gnade angetrieben werden, wenn sie nur ihren Interessen dienlich sind. Er hat aber damit — ohne es zu wollen — das Recht auf Revolution anerkannt! Und dafür darf man schon danken, selbst wenn man ein Leben nicht zu unerschütterlichem Verzag.

Herr von Köller, Sie unglücklicher Kämpfer gegen den „Umhang“, Sie vom Lucanus besuchter königlich preussischer Minister und nunmehriger Oberpräsident von Schleswig-Holstein — wie wird Ihnen bei dieser Gelegenheit die Lust war ja nie Ihre harte Seite!

**In die bevorstehende Wahllegation** gehen die Bändermeister selbstständig einzugreifen. Sie wollen die Gelegenheit zu einem erneuten Wort gegen die Reichstags-Verordnung über den Marginalarbeitslohn benutzen. Sie erklären schon jetzt einen Aufruf, in welchem folgende Worte parole ausgegeben wird: „Für die Annahme der Bänder-Verordnung, keine weitere Unterstützung des gewerblichen Mittelstandes!“ Die Wiederwahl aller derjenigen Reichstagsabgeordneten, welche für den Marginalarbeitslohn eingetreten sind, soll aus Rücksicht bekannt werden. Der Hauptwortmeister aller Bänder werden aufgeführt, jeder Reichstagsabgeordnete über seine Stellung zum Bänderarbeitslohn zu interpellieren und ihm nur dann ihre Unterstützung auszusprechen zu lassen, wenn er sich ausdrücklich, im Sinne der oben erwähnten Wahlparole im Parlament ausgesprochen hat.

Donner und Stige brachten noch die Höhe von Dänemark, die preussischen Minister, Bischofsmeider voran, ja selbst der Kopenhagener Reichstag in Dänemark, sind aber kein Publikum nicht mehr. Das ist Karl Eugen sehr wohl und Schabert's Ungeheuerlichkeit — er schickte ihn nach Kopenhagen gegen die Krone der Höhe. — Die Karl Eugen, so geht auch Schabert die Welt nicht mehr. Das Höchste, was er erreicht, ein Reichthum — ganz über sein Vermögen, das Reichthum, was er gewonnen — die Furcht, wird geschändet. Preußen war in den Klauen der Madame Herz und der Kaiser, Joseph II. war tot, das Jahrhundert ist ein langer Schicksal ausgehen.

„Lobenswürdig, schenke mir mein Grab!“  
 „Lobenswürdig, schenke mir mein Grab!“  
 „Lobenswürdig, schenke mir mein Grab!“  
 Ein Schlangenzahn, bei der Heberfälle seiner Seite wohl längt zu erwarten, machte Christoph's Leben am 10. October 81 ein Ende, nur vier Jahre nach seiner Freilassung.  
 „Ja doch ein matter Herr gewesen, Franz, Gott nehme ihn in sein Erbtheil!“ sagte Karl Eugen gepreßt, als er die Leinwand betrachtete.

Salvator XIV. Haupt war gefallen, die Herr der heiligen Hüter lagen am Meer, die Kaiser Schabert hatten König gemacht, und Karl Eugen, Kaiser Leinwand, brachte den die Kaiserliche Krone, als der Schlangenzahn mit

**Von den Gräbern der Berliner Märzgefallenen** wird der „N. Z.“ berichtet: Der Besucher der Gräber im Friedrichshain wartete Sonntag eine unliebsame Ueberraschung. Der Kirchhof war geschlossen und von außen sah man, daß alle Kränze entfernt waren. Wer mag das angeordnet haben? Die Stadt hat, wie es scheint, auf ihrem eigenen Kirchhof wenig zu sagen.

**Aus Ostfriesland.** Die reichsländische Lehrerschaft ist bei dem Versuch der Regierung, ihre Gehälter einigermaßen zu erhöhen, wiederum leer ausgegangen. Der Gesekentwurf gelangte im Landesausschuß in der Sitzung der Commission, durch die die Gehaltsfrage der Regierungsvorlage stark beschnitten worden waren, in dritter Lesung mit 26 gegen 18 Stimmen zur Annahme. Dieses bedauerliche Resultat ist nicht zum Wenigsten dem ungeschickten Auftreten des Staatssecretärs v. Puttkamer zuzuschreiben, der bei Empfehlung der Vorlage die Lehrerbesoldungsverhältnisse Preußens zum Vergleich heranzog und darauf hinwies, daß die Gehaltsfrage der Vorlage noch über dasjenige hinausgingen, was Preußen seinen Lehrern gewähre. Diese durchaus deplacirte Bemerkung der Lehrerfreundlichkeit unserer Auctorität Regierung kam den Vertheiligten theuer zu stehen: die Herren Deputes wurden jählig und fühlten keine Verpflichtung, für die Lehrer mehr zu thun, als man in Preußen für nöthig hält. Damit war das Schicksal dieser Vorlage besiegelt, und die wieder einmal zu kurz gekommenen Lehrer können sich bei Herrn v. Puttkamer dafür bedanken.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Erhöhung der indirecten Steuern ist ein Theil des Programms des neuen österreichischen Ministeriums. Das halbamtliche „Prager Abendblatt“ kündigt Gesekentwürfe über Erhöhung der Bier-, Branntwein- und Zuckerversteuer an. Die Erhöhung der Bier- und Zuckerversteuer solle etwa ein Drittel betragen. Der voraussichtliche Steuerertrag von 40 Millionen soll zunächst zur Erhöhung der Beamtengehälter und zur Aufhebung des Zeitungs- und Kalendersteuernverweises verwendet werden. Daß das Ministerium die Aufhebung der vormalslichen, jetzt in Wölkera nirgends mehr erscheinenden Zeitungs- und Kalendersteuernverweiser — übrigens schon lange verprochen — von der Vermittlung anderer indirecter Steuern, und zwar auf Staatsmittel, abhängig machen will, berechtigt, daß es danach trachtet, die Forderung nach größerer Freiheit der Presse möglichst unpopulär zu machen und scheitern zu lassen.

**Spanien.** In Madrid macht eine Idee großes Aufsehen, die der Führer der gemäßigten Republikaner, Aycarate, dieser Tage vor seinen Wählern in Leon gehalten hat. Die Beziehungen zwischen Nordamerika und Spanien werden geregelt durch einen Vertrag vom Jahre 1763. Auf diesen hat die Regierung der Vereinigten Staaten bisher alle ihre Forderungen gegründet, die sie im Interesse von Staatsangehörigen in Spanien und seinen Colonien, namentlich aber auf Cuba in die spanische Regierung gedrückt und in den meisten Fällen unthunlich und ungerecht durchgesetzt hat. Auf Grund dieses Abkommens hat Spanien ihre großen Entschädigungen zahlen müssen, die nordamerikanische Staatsbürger durch ihre Regierung für die Verluste verlangt haben, die sie auf Cuba während und in Folge des vorliegenden Krieges von 1868 bis 1878 erlitten haben. Auf Grund dieses Vertrages, der es vielen Oesterreichern erlaubte, sich unter den Schutz der Krone der Vereinigten Staaten zu stellen und sich der Macht und der gerichtlichen Verfügung der spanischen Regierung zu entziehen, sind auch die Entschädigungen gefordert worden, die im dem Reiche des gegenwärtigen Regimes der Cubaner erlitten sind. Man vermag sich längere Zeit schon, daß diese Reiche überhaupt die die erforderliche Sanctionierung durch die Cortes erhalten habe, und zwar war diese Thatsache über der gegenwärtigen Regierung und Canovas im November bekannt. Nachdem die Cortes der Vorwurf gemacht worden, daß er die Bestimmungen der nordamerikanischen Regierung gegenüber sich als nachlässig sei und gerade dadurch die die Geschichte eine große Verantwortung auf sich geladen habe. Jetzt bekommt Aycarate, daß der Kräftefall von 1876 nicht nur nicht durch Corroboration Gelegentlich erlangt habe, sondern auch nicht in der Regierung, der „Gaceta“, veröffentlicht, und vor allem, daß es von einem Minister unterzeichnet worden ist, der vier Tage vorher aufgeführt habe, Minister zu sein. Dann der Herr Aycarate's zu

„Wahrheit Sphäre von Jona, zu Zeit in Hellbraun, seinen alten Gütern und Gütern hat, Schmeißt besagen zu dürfen.“  
 „Soll können, Fortwähren, wenn ihn übersehen!“  
 „Alles verneint von einem der Zeit, Alles wird weder und Sphären — Richard Richard Sphäre im Glanze des Glanz, der Seite und der Richard mit ihrer trauten Charlotte und der Juchacz alt, Ehren und Freude zu unarmen, wenn Karl Eugen zu Schabert's in den Armen Franziska den Geißel.“  
 „Ich kenne, ich, kenne, was er begrab, der Schabert's, und so ist er ein, schwarze Juchacz ergründ, die man die „Schlangenzahn“ nennt, da besagen sich die Haupter, da ist er die Höhe, da denkt man der verfallenen alten Zeit.“

„Wer sind die vier vierer wohl in dem Friedrich's zu Schabert, die auf des einen, schwebende Grab niederlassen? Wer die Boden gut, welche den Schlangenzahn darauf niederlegen?“  
 „Gott und Sphäre er Schabert's Grabe — vereint!“  
 Ein Händchen, eine Fähr, ein Sphäre, — der Händchen der Dantonschen ist gelassen! — Schabert's Höhe erst besagt die soll höchste Schlangenzahn an. Zwei Sonnen hängen mit der Höhe eines großen Sterns — und, wenn Leben nicht mit der Höhe! — „Schabert des Händchen Grabe des Jahrhunderts und liegt mit der Länge des Bayern, Gott und Sphäre die Händchen Schlangenzahn!“  
 Erde.

treffen, sind sie natürlich von äußerster Wichtigkeit und werden der spanischen Regierung viel zu schaffen machen. Die Nervosität der spanischen Regierung, die sich nicht recht wohl fühlt, offenbart sich am Besten in der neuerdings mit unerhörter Strenge durchgeführten Telegrammenzensur. Hunderte von Telegrammen werden, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, täglich den hiesigen Correspondenten von ausländischen und Provinzialblättern unbefordert zurückgegeben. Die Regierung ist plötzlich auf den Einfall gekommen, daß die Presse die Schuld trägt an der sich immer bedenklicher zuspizenden Lage Spaniens — und da hat sie den großen Entschluß gefaßt, dem Uebel durch Verschärfung der Censur zu steuern.

Die Wahlen zum gesetzgebenden Körper (Cortes) sind sehr glücklich für die Regierung ausgefallen. Dieselbe verfügt über eine Dreiviertelmajorität. Das ist in Spanien immer so, denn die spanischen Machthaber wissen, wie es gemacht werden muß.

**Deutscher Reichstag.**

Den anstrengenden Sitzungen der letzten Woche folgte heute wieder eine sehr lange Sitzung mit ausgebreiteter Tagesordnung. Es wird jetzt mit Dampf gearbeitet, man will Mittwoch oder Donnerstag in die Ferien gehen und sich dann bis zum 26. April ausruhen. Heute wurden zunächst einige Gesetze in dritter Lesung erledigt. Beim Gesekentwurf betr. die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen hielt Abg. Stadthagen eine längere Rede, in der er dagegen protestirte, daß nicht auch die unschuldig Siftirten und unschuldig in Untersuchungshaft gekommenen Personen entschädigt werden sollten. Da diese Forderung im Gesetze nicht erfüllt sei, müsse die socialdemokratische Fraction dagegen stimmen. Bei der dritten Lesung der Flottenvorlage kam es noch zu ausgebreiteteren Debatten als man erwartet hatte. Der Bruderzwist im Centrumslager schwoig zwar heute, dafür ergingen sich die feindlichen Brüder im antisemitischen Lager und beim Freisinn in mehr oder minder heftigen Auseinandersetzungen. Auf einige Flegelien des Abg. von Liebermann sah sich auch Bebel veranlaßt zu antworten. Er führte den Mehrheitspartei bei dieser Gelegenheit noch einmal vor Augen, wie sehr sie sich gegen das Volk vergangen haben, weil es ihnen ein Leichtes hätte sein müssen, die Preisgabe des wichtigsten constitutionellen Rechtes zu verhindern, wenn sie schon die Vermehrung der Flotte an sich für gerechtfertigt gehalten hätten. Der Bruderzwist im freisinnigen Lager wurde durch die Herren Richter und Richter in ziemlich heftiger Weise ausgetragen. Richter sprach es schließlich ganz offen aus, daß nicht persönliche Gründe, sondern tiefe sachliche Meinungsverschiedenheiten zwischen freisinniger Volkspartei und Vereinigung bestehen. Die Flottenvorlage wurde, nicht ohne daß ein sehr komisches Nihilismus-Intermezzo die große Komödie gekrönt hätte, unter Dach und Fach gebracht. Die Oeffenbarungen brüllten Bravo und fanden beim Centrum und den Nationalliberalen Unterstützung. Schließlich kam noch die Kaiser Friedrich-Denkmal-Angelegenheit zur Sprache. Für unsere Partei gab Singer eine ebenso würdige, wie sachlich begründete Erklärung ab.

71. Sitzung. Montag, 28. März 1898. — 12 Uhr. Der Bericht der Rechnungscommission betr. die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1893/94 wird debattirt für erledigt erklärt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesekentwurfs betr. die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen. Abg. Stadthagen (Soz.): Der Herr Staatssecretär hat in der zweiten Lesung erklärt: nicht aus einem Rechtsgrunde, sondern lediglich aus Mitleid sollten Leute entschädigt werden, deren Unschuld sich im Wiederaufnahmeverfahren herausstellte. Wir stehen da doch auf dem entgegengesetzten Standpunkt und haben ihn seit 1881 hier jedes Jahr von Neuem vertreten. Nicht daß diese Verurteilung der Regierungsbereitschaft um so mehr frappirt, als wir wissen, daß die deutsche Regierung dem Ausland gegenüber sehr wohl aus Rechtsgründen eine Entschädigung unschuldig inhaftirter deutscher Staatsbürger verlangt. Es wurde z. B. im Namen des Reichs und des Reichs in dem bekannten Falle des Kaufmanns Böhlers in Haiti Entschädigung verlangt und auch geleistet. Ein Deutscher aber soll in seiner Heimath nicht das Recht haben, daß seine persönliche Freiheit unangefast bleibe. Nichts kann wohl schlüssiger beweisen, wie wenig dem Rechtsbewußtsein in Deutschland entgegengekommen wird. — Seit Jahren haben wir bereits die Regierung um Aufstellung einer Tabelle über die sämtlichen Fälle unschuldig erlittener Untersuchungshaft gebeten, leider bisher vergebens. Eine solche Tabelle würde ergeben, daß die Fälle, in denen Leute unschuldig inhaftirt und gar noch mißhandelt sind, durchaus nicht zu den Ausnahmen gehören. Ich erinnere an den Fall, wo in Berlin eine Katholik nur deswegen zur Wache geschleppt und dort auf das Brutalste mißhandelt wurde, weil sie ihren Geburtsort nicht angeben konnte. Sie wußte ihn thatsächlich nicht, aber das wurde er nicht geglaubt. Anklage wurde gegen den Beamten nicht erhoben. (Hört! hört! links.) Ähnliche Fälle sind heute nicht Seltenes und gegenüber dieser absoluten Schutzlosigkeit der persönlichen Freiheit ist es dringend nöthig, daß Sie eine Entschädigung für unschuldig Inhaftirte festsetzen. Wenn der Herr Staatssecretär in seiner Lesung ausführte, daß in keinem außerdeutschen Staat ein solches Gesetz besteht, so vergesse er, daß in allen Staaten außer Deutschland eine ganz andere Verantwortlichkeit der Beamten existirt. Ein Beamter der sich in dieser Weise vergeht, würde im Ausland nicht nur für den Schaden verantwortlich gemacht, sondern zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt werden. Wir müssen also verlangen, daß in allen Fällen, wo der Angeklagte im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wird, eine Entschädigung eintritt. Dem vorliegenden Gesekentwurf, der zwei Klassen von Verurtheilten schafft, und an der Hauptfache, der Entschädigung unschuldig Inhaftirter, vorbeigeht, können wir nicht zustimmen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Buchta (conl.): Uebrigens wir aus Billigkeit Rücksicht für solche Entschädigung sind, werden wir der Regierungsvorlage zustimmen, damit positiv denjenigen etwas erreicht wird.

Abg. Becht (friz. Sp.): Der Befreie ist der Feind des Guten. Die Regierungsvorlage ist ganz gut; die socialdemokratischen Forderungen sind allerdings besser. Wir werden für den Regierungsentwurf stimmen.  
 Abg. Stadthagen (Soz.): Der Abg. Becht duldet den Grundlag; Der Lappere weicht wenigstens einen Schritt zurück. Ich kann mich nur für diese deutschen Reichsheit nicht aufhängen. Eine Revision nicht eben nichts; wir brauchen ein Gesetz. Damit schließt die Diskussion; der Gesekentwurf wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unbedenklich angenommen; ebenso der Gesekentwurf betreffend die anderweitige Befreiung des Wiederaufnahmeverfahrens.

Es folgt die dritte Beratung der Flottenvorlage. In der Generaldebatte spricht

Abg. Dr. Ennecerus (natlib.) über die Bedeutung der Flottenvermehrung für die Wissenschaft, für geographische und Tiefseeforschungen.

Staatssekretär Tirpitz erklärt, daß die Regierung bestrebt sein wird, die von der Wissenschaft ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.): Es hat doch seine Vorzüge, wenn man erst in der Generaldebatte der dritten Lesung zum Worte kommt; man kann da so recht in epischer Breite die bisherigen Verhandlungen Revue passieren lassen (Heiterkeit) — wenn man nämlich will; ob ich es wollen werde, das wird zum großen Theil von der Haltung des Hauses abhängen. (Große Heiterkeit.) Ich bin davon überzeugt: die Mehrheit des Hauses möchte nicht dem Gewaltstreich durch den wir mundtot gemacht wurden, nicht; einer Partei mit 300 000 Wählern, die bei den nächsten Wahlen eine halbe Million bekommen wird (Na! Na! Heiterkeit), vielleicht noch mehr (Große Heiterkeit), das man das Wort nicht abgeben. Auf die machtvolle Rede des Herrn Schönlank (Heiterkeit) gehe ich nicht ein; der Abg. Bebel hat ja durch die Liebenswürdigkeit des Hauses (Heiterkeit) Gelegenheit gehabt, in 22paltiger Rede seinen Fraktionsgenossen herauszukauen (Heiterkeit); es wäre aber besser gewesen, man hätte Herrn Bebel das Wort abgeschnitten und es mir gegeben. (Große Heiterkeit.)

Ich freue mich darüber, daß das Gesetz gesichert ist, obgleich ich auf Grund meiner genauen Kenntnis aller Theile unseres Vaterlandes (Große Heiterkeit) weiß, daß es die Sympathieen der Mehrheit des Volkes nicht besitzt. Herr Richter will ich nicht widerben, er ist zu sehr eine Verpersönlichung des Meinungs geworden (Heiterkeit). Und Herr Bebel hat es bei seinen Angriffen sehr leicht, gehört er doch einer Partei an, die jenseits der Begriffe Vaterland, Monarchie, Kaiser und Reich steht.

Redner bespricht in seinen weiteren Ausführungen die ganze bisherige Flottendebatte (als er dabei vertritt, auf die Ausführungen des Abg. Spahn später noch zurückzukommen, wird er durch allseitiges Ach und Weh): Es meine Herren, Sie müssen wissen, über welche Lungenkraft ich verfüge. (Große Heiterkeit.) Redner erklärt, daß seine Parteifreunde mit der Regelung der Deckungsfrage vollständig einverstanden sind. Auch die deutschen Bauern sind bereit, mit beizutragen, wenn es gilt, zu den Kosten der Flottenvermehrung. Durch die Sicherung eines künftigen inneren Marktes wird die Concurrenzfähigkeit des inneren Marktes erhöht.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) hält sich für durchaus berechtigt, gefeßeliche Maßnahmen eines Einzelstaates hier zur Sprache zu bringen, wenn dieselben darauf ausgingen einen Theil der Bevölkerung wirtschaftlich und culturell zu beschneiden. Graf Posa domsko möge hundert Mal bestreiten, daß die preussische Regierung die polnische Bevölkerung zu germanisieren suche, die Thatfachen sprechen eine hereditäre Sprache. Die preussische Regierung habe seine Freunde in sribolter Weise daran gehindert, ihre Sympathieen für die Marine zum Ausdruck zu bringen.

Präsident Behr von Suol erklärt, er müsse den Ausdruck „Antif.“ nicht billigen und tadeln.

Staatssekretär v. Posadowsky: Die Maßregeln der preussischen Regierung gegen die Polen sind durchaus berechtigt, wegen des Verhaltens eines Theiles derselben. Solange Sie uns nicht die Ueberzeugung beibringen, daß die Polen in der Entwicklung Preußens und Deutschlands die Zukunft ihrer Entwicklung erblicken, wird die Haltung der preussischen Regierung keine Aenderung erfahren können. (Beifall rechts.)

Abg. Behr v. Hedenberg (Welfe): Wir stehen auf dem Standpunkt des Abg. Noeren. Gegen eine Flottenvermehrung würden wir nichts aufzuwenden haben, aber der Bindung des Staatsrechts können wir nicht zustimmen.

Abg. Richter (freis. Vg.): Herr Richter hat sich rechtlich mehr mit mir und Herrn Barth als mit der Vorlage beschäftigt. Eine Vorrede halte ich auch jetzt noch für schwer möglich, wohl aber ein Bombardement der Rufe. Die Mittheilungen, die uns Herr Tirpitz in der Commission unter Discretion gemacht hat, haben mich vollkommen überzeugt. — Wie hat uns Herr Richter bei der letzten Lesung mit neuen Steuern grollig gemacht. Wo sind diese neuen Steuern Herr Richter (Auf bei den Socialdemokraten: Auharten! Heiterkeit.) Der „Vorwärts“ hat jüngst der Schweiz das Recht zugeschrieben, sich gegen das Ausland zu schützen. Die Schweiz ist von Natur vertheidigt, Deutschland dagegen hat offene Grenzen. Was der kleinen Schweiz recht ist, das sollte dem großen deutschen Vaterlande billig sein. (Auf bei den Socialdemokraten: Das nennen Sie billig! Stürmische Heiterkeit.) Das Reich hat die Pflicht, sich gegen das Ausland zu schützen, ich werde also für die Vorlage stimmen.

Abg. Bindewald (Ant.): Ich und eine Anzahl meiner Freunde werden gegen die Vorlage stimmen. Die Vorlage würde die Entwicklung Deutschlands zu einem reinen Industriestaat fördern. Deutschland steht und fällt jedoch mit seinem Bauer. Wenn die Regierung irgend eine bindende Zulage hinsichtlich der Landwirtschaft gegeben hätte, würde die Vorlage vielleicht für uns ein anderes Gesicht bekommen haben, so aber müssen wir gegen sie stimmen. Wir wollen bleiben, was wir von Alters her waren, ein ackerbauender Staat.

Abg. Richter (freis. Vg.): Die Freunde der Flottenvermehrung haben durch ihre Reden nicht viel für die Vorlage gethan. Sie würde angenommen worden sein, auch wenn sie geschwie, es hätten. (Heiterkeit.) Herr Liebermann von Sonnenberg betrachtet sich offenbar als Straftäter. (Heiterkeit.) Er macht die Dauer seiner Rede von der Haltung des Hauses abhängig und spricht von seiner Vorgesandtheit. Auf diese abtheilenden Anschauungen gehe ich nicht ein (Heiterkeit). Die Antisemiten haben gerade 5 Stimmen für die Vorlage in die Waagschale geworfen. Wie es mit dieser Fraction steht, hat der Abg. Förster bei seinem Austritt aus ihr sehr gut besprochen. Oberflächliche Reden und verbrauchte Schlagworte herrschen vor, sagte er. (Große Heiterkeit.) Redner polemisiert dann gegen den Abg. Richter. — Die Freunde der Vorlage begründen ihre Haltung sehr gern mit den überausenden Mittheilungen, die ihnen in der Schiedskammer, in der Commission, gemacht worden sind. Ich halte sehr wenig von diesen vertraulichen Mittheilungen. Die Freunde der Vorlage entnehmen aus ihnen nur die Befestigung der Ansicht und die Gegner müssen darauf schweigen, weil jene Mittheilungen ja vertraulich waren. (Heiterkeit.) Herr Richter giebt nach, wenn die Regierung Ernst macht und ihn auf den Leib rückt. Andere Politik aber richtet sich nach principellen Gesichtspunkten. Was Herr v. B. in der über die Haltung anderer Parlamente in Flottenfragen sagt, ist total unrichtig. Das französische Parlament mischte sich in alle militärischen Einzelheiten weit mehr als das deutsche je gethan hat. Wenn die Herren sich so sehr auf das Ausland berufen, warum nehmen sie es sich sonst nicht zum Anker. Nirgends herrscht ein solcher Repetitionismus wie bei uns, nirgends eine solche Wiederholung des Worts, nirgends eine solche Geringschätzung des Willens. Der Reichstag bildet kein Gegengewicht, er wird nur zwischen Monarch und Staatskammer vor fertige Projecte gestellt, deren Ablehnung deren Absicht bedeuten würde. (Sehr richtig! links.) Der einzige Rückhalt gegen das militärische Uebergewicht ist das Parlament. Wir müssen also seine Rechte bis zum letzten vertheidigen. Was sollen die nationalen Forderungen bei der Flottenvorlage? Die 40 Millionen für die Ausgestaltung der Feldartillerie haben eine ganz andere Bedeutung als das neue Evangelium. Die Forderungen von den nationalen Forderungen sind nur ein Rubrum in der Zeit, als die nationale Einheit noch erkämpft werden mußte. Was ist national, was dem Wohle der Nation dient, es giebt aber keine anderen nationalen Forderungen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Feinberg (natlib.): Herr sind in der Militärfrage der Regierung stets entgegengekommen, weil es falsch gewesen wäre, gerade in der Zeit nach dem Fall des Absolutismus und der Einführung des Constitutionalismus mit der alten Macht des Absolutismus frühzeitig Konflikte herbeizuführen. Herr Richter wollte mir als Führer einer kleinen Minorität gern das letzte Wort in der Flottenfrage gönnen. (Beifall rechts, im Centrum und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Bebel (Soc.): Herr Liebermann ist hier sehr großspurig aufgetreten. Seine Rede ist mit den Worten: mit wenig Witz und viel Behagen am besten charakterisirt, sie war einfach langweilig. (Heiterkeit.) Herr Bindewald hat weit consequenter vom Standpunkt der antisemitischen Partei, auch der kleinen Handwerker und Bauern gesprochen. Interessant war die Aeußerung des Herrn Liebermann, daß nach seiner Erfahrung als antisemitischer Agitator das Volk im Allgemeinen gegen die Flottenvermehrung sei. Die Herren Richter und Barth begründeten ihn ein Standpunkt ja gerade mit der Ueberzeugung, daß die große Mehrheit des Volkes für die Vorlage sei. Herr Liebermann sagte, ich hätte nicht Neues gesagt. Darauf kommt es auch gar nicht an. Die Hauptsache ist, daß wir als Vertreter des Volkes hier noch einmal klar und deutlich all die Gründe für und gegen wieder erörtern. Nun zu Herrn Richter. Er hat uns Festhalten an der Parteischablone in nationalen Fragen vorgeworfen. Ja, bilden Sie denn eine Partei im Gegensatz zu den nationalen Interessen? Sie bilden doch eine Partei, um mit ihr den nationalen Interessen des Vaterlandes am besten dienen zu können. Herr Richter meint, wir lehnen in Fragen der Landesvertheidigung einfach Alles ab. Wir haben es schon Dutzende von Malen gesagt, daß wir unter den heutigen Verhältnissen auf eine Armee nicht verzichten können, aber die Fragen der Heeresvermehrung sind Fragen des Vertrauens zur Regierung und dies Vertrauen haben wir nicht. Es sind außerdem auch Fragen der Befähigung des Volkes, und um das Volk vor all zu großen Lasten zu bewahren, sind wir da Herr Richter fragte, weshalb ich nicht in der Commission auf die vertrauliche Erklärung des Herrn Tirpitz eingegangen sei. Ich habe damals aber sofort erklärt, daß mich diese Erklärungen nicht von meiner Ueberzeugung abbringen könnten. Ich habe gegen die ganze Geheimniskammer protestirt, weil ich der Ueberzeugung bin, daß sie in der Praxis dem parlamentarischen Leben sehr gefährlich werden kann. Herr Richter hat von der Schweiz gesprochen und behauptet, sie sei überall von Bergen umgeben. Von Basel bis nach St. Gallen ist aber doch offenes Land. Noch nie hatte die Opposition eine so leichte Stellung wie diesmal. Nichts kann die Haltung der Mehrheit rechtfertigen, nichts bedingt die Bindung des Staatsrechts. Stände eine andere Monarchie, als die gegenwärtige, an der Spitze Deutschlands, ein Weltkaiser oder ein Weltkaiser, man wäre uns mit einer solchen Bindung nicht gekommen. Selbst in Sachen hat man bisher das jährliche Budgetrecht hochgehalten. Ich begreife nicht, warum man, wenn man schon durchaus Regierungspartei werden will, dies nur erreichen zu können glaubt unter Preisgabe der wichtigsten constitutionellen Grundzüge. Nehmen Sie selbst den Fall der Opposition im günstigsten Fall der Wahlen an. Selbst wenn wir und die Freisinnigen 50 Prozent mehr Mandate erhalten, haben die jetzigen Mehrheitsparteien noch immer eine compacte Majorität im künftigen Reichstag für alle Flottenbewilligungen. Das Centrum braucht also wirklich nicht ein Recht des Reichstags zu opfern. Um diesen Widerspruch kommt es nicht herum; er wird ihm noch böse Früchte tragen. (Beifall bei den Soc.)

Abg. Graf Mirbach erklärt Herrn Tirpitz in allen Marinefragen sehr zu schätzen, seine Aeußerungen über die überseeische Lebensmittelinfuhr aber mißbilligt er durchaus.

Abg. Graf Arnim (Nat.) erbt die Bedeutung der vertraulichen Mittheilungen hervor. Kein Deutscher im Auslande steht auf der Seite der unserien Negation. Die Flottenvermehrung ist eine nationale That.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.): Mit dem Abg. Bindewald bin ich durchaus nicht in Ueinigkeit gerathen; wir sind nur in der Frage der Flottenvermehrung zu verchiedenen Resultaten gelangt. (Beifall.) Die antisemitische Partei ist eine junge Partei und in der Wahrung begriffen. Aus ihrem Munde wird aber kein Wein werden aus der Gährung der Freisinnigen kommt nur Gift. (Heiterkeit.) Herr Richter verdient von seiner Partei ein Verdict mit der Inschrift: „Die deutsche Fortschrittspartei ihrem Eugen Richter, dem Zugrunderichter.“ (Große Heiterkeit rechts; Abg. Alwardt klatscht.)

Abg. Richter (freis. Vg.): Abg. Alwardt klatscht, das genügt; vielleicht finden sich die beiden Herren doch wieder.

Abg. Richter (freis. Vg.) polemisiert gegen den Abg. Bebel, mit dem er sich in Militär- und Marinefragen nicht verständigen könne.

Abg. Alwardt (wilder Antif.) (mit tosender Heiterkeit empfangen) erklärt, daß ein Gegensatz zwischen ihm und dem Abg. Liebermann von Sonnenberg jetzt nicht mehr bestehe.

Abg. Richter (fr. Vg.): Also haben sich diese edlen Seelen endlich gefunden. (Große Heiterkeit.)

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Persönlich bemerkt

Abg. Liebermann von Sonnenberg, daß Herr Richter ihn nicht beleidigen könne.

Präs. von Suol: Das ist keine persönliche Bemerkung. (Stürmische, allseitige Heiterkeit.)

Der Gesetzentwurf wird hierauf nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen (gegen die socialistische, freisinnige Volkspartei, Polen, Dänen, einen Theil des Centrums und Andere)

Es folgt die Beratung des Antrags von Levehow und Genossen wegen Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich.

Abg. Dr. von Levehow (conf) begründet seinen Antrag und bittet um einstimmige Annahme

Abg. Singer (Soc) erklärt, daß seine Partei grundsätzlich sich an keiner monarchischen Dotation betheiligen kann und wendet sich dann gegen das Pathos des Antragstellers, das durchaus hohl sei, wenn man bedenke, daß gerade die conservative Rechte des Kaiser Friedrich mit ihren Hülfen verfolgt habe. Redner wird wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung gerufen.

Der Antrag wird hierauf gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. (Rechnungssachen und dritte Lesung des Etats)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, den 28. März 1898.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die dritte Lesung des Etats. Von einer Generaldebatte sah das Haus völlig ab, wahrscheinlich weil in Preußen alles so herzlich ist, daß man durch einen Kritik dieser Zustände nur den Schein eines Widerstands auf sich laden würde. Auch die einzelnen Etats wurden meist ohne Debatte genehmigt, höchstens brachte noch ad und zu ein Redner einen bei der zweiten Staatsberatung vergeblichen lokalen Wunsch zur Sprache. Dies war namentlich der Fall beim Etat der Eisenbahnenverwaltung, zu welchem ein Antrag Göttsch (fr. Vg.) betraf die einseitige Festsetzung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auf 10 Tage vorlag. In Anbetracht der Geschäftslage des Hauses zog der Antragsteller jedoch seinen Antrag noch vor Beginn der Verhandlung zurück.

Beim Etat der Bergverwaltung brachte Abg. Fuchs (C.) nochmals einige Wünsche zur Sprache, hauptsächlich die Beschneidung der Beamten von einer bevorstehenden Reduktion der Bergwerke, eine Erleichterung, durch die die Befähigung der bergpolizeilichen Beamten einfach illusorisch gemacht wird. Auf Verlangen des Redners, zur Vermeidung künftiger Unfälle die von den Bergarbeitern selbst geäußerten Wünsche mehr als bisher zu berücksichtigen, äußerte sich die Regierung nicht.

Der Etat des Finanzministeriums führte aus Anlass des neuen Dispositionsjahrs von 400 000 Mk. zur Förderung des Aufschwungs in den Ostmarken wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen dem Polen und der Regierung, in deren Namen Herr v. Miquel diesmal äußerst schwach antwortete und den Polen namentlich ihre Zustimmung in der Flottenvorlage vorkaufte, durch die sie bewiesen hätten, daß ihnen an der Sicherheit des Reiches und der Ehre des Reiches nichts liege.

Zum Schluß kam es beim Etat der Eisenbahnenverwaltung noch zu einer längeren Generaldebatte, bei der jedoch sowohl von den Freunden als von den Gegnern der Canäle nur oft Gefagtes wiederholt wurde.

Vorgeschlagen wird die Staatsberatung fortgesetzt, Fast alle größeren Etats hatten noch ihrer Erledigung.

Partei-Angelegenheiten.

Die niederländische Socialdemokratische Arbeiterpartei hält an den beiden Döringen in Amterdam ihren jährlichen Congress ab. Seit dem vorigen Congress hat die Partei colossal an Bedeutung und materieller Kraft gewonnen. Die 28 Abtheilungen mit 1000 Mitgliedern, die sie im vorigen Jahre zählte, sind mindestens verdoppelt, zwei Mandate im Parlament sind erobert, verschiedene in Gemeinderäthen u. s. w. Der Congress wird also unter günstigen Umständen tagen, auch schon, weil die grimmigen Gegner der Partei, die sog. Revolutionäre, in diesem Jahre ihre ganze Partei zusammensetzen sehen. Auf der Tagesordnung steht in erster Reihe das Verhalten der Partei der Gewerkschaftsbewegung gegenüber. Diese Frage ist sehr actuell, da die Gewerkschaftsbewegung durch die Anarchisten noch gegen unsere Partei auszuspielen versucht wird. Weiter soll der Congress die Stellung der Partei dem Militarismus gegenüber überlegen und ein Antrag für Propaganda für die Genossenschaften behandelt werden. Zur Presse beantragt der Parteivorstand, daß der Congress ihn beauftrage, das Parteiorgan „Der Socialdemokrat“ drei Mal wöchentlich erscheinen zu lassen, statt zwei Mal.

Domela Nieuwenhuis hat seine Stelle als Redacteur des „Recht vor Allen“ niedergelegt, und ist mit seinem Anhang aus dem Socialistenbund ausgeschieden. Die Abgroße Mehrheit der Abtheilungen thut das Gleiche. Cornelissen ist nach Frankreich gezogen.

Bei der Stichwahl zum Stadtvorordneten-Collegium in Bremen haben erhalten von 475 insgesammt abgegebenen Stimmen unsere Parteigenossen S. Brunow und S. Spilker 465 und 244 Stimmen und damit den Sieg. Die Socialdemokratie hat nun wieder vier Sitze inne.

(Ende der Rubrik: Politische Uebersicht.)

Arbeiterbewegung.

Der Zustand der Berliner Fabrikshutmacher, wie bereits gemeldet, ist zu Ungunsten der Arbeiter bedauerlich. Nachdem sich die Fabrikanten bisher zu keinerlei Verhandlungen bereit erklärt hatten, war vorauszusetzen, daß der Ausstand sich bis nach Ostern hinziehen würde. Wäre auch dann nach wochenlanger Dauer des Kampfes kein für die Arbeiter günstiges Resultat erzielt worden, so wäre die Organisation der Arbeiter in Gefahr gerathen, wenn auch nicht aufgegeben, so doch sehr geschwächt zu werden. Trotzdem materielle Mittel genug zur Verfügung standen, um den Kampf aufrecht zu erhalten, haben die Arbeiter aus obigen Gründen Abstand von einer Fortsetzung desselben genommen. In einer am Mittwoch, den 24. d. Mts., abgehaltenen Versammlung der Ausständigen wurde einstimmig beschlossen, die den Fabrikanten unterbreiteten Forderungen in Bezug auf den Arbeitsnachweis zurückzuziehen und mit den Fabrikanten darüber in Verhandlung zu treten, daß die Arbeit zu den alten Bedingungen aufgenommen wird und keine Maßregelungen durch den Arbeitsnachweis stattfinden dürfen.

Von den Fabrikanten ist den Vertretern der Arbeiter erklärt worden, daß Niemand, auch nicht die Leiter des Ausstandes, von dem Arbeitsnachweis gemäßigert werden sollen. Soweit die Plätze der Ausständigen durch Arbeitswillige besetzt sind, sollen dieselben durch den Arbeitsnachweis anderweitig untergebracht werden. Ferner wurde ausdrücklich erklärt, daß die Notiz der „Volks-Zeitung“, die von einer Massenauspeerrung der Arbeiter durch die Fabrikanten und bauernde Maßregelung der Führer des Ausstandes spricht, auf Unwahrheiten beruhe; solches sei absolut nicht beabsichtigt. Allerdings dürfte einige Zeit vergehen, ehe sämtliche Ausständige untergebracht und die Verhältnisse geregelt sind. Es kommt hierbei in Betracht, daß mehrere kleinere Fabriken mittlerweile vom Pleitegeier erfaßt worden sind.

Aus aller Welt.

Von einem Eisenbahnzug abgehört. Von der Wagenplattform eines in voller Fahrt begriffenen Personenzuges abgestürzt ist auf der Ostbahnstrecke in der Nähe von Loppow ein einjähriger Knabe aus Berlin, der in Begleitung seiner Mutter u. a. Neumark wohnende Verwandte besuchten wollte. Nachdem durch Anziehen der Kerpentebremse der Zug sofort zum Halten gezwungen worden war, eilten der Zugführer und der Schaffner mit der zu Ende erschrockenen Mutter zur Unfallstelle zurück, wo sie das Kind völlig unversehrt auf dem Abwege liegend aufgefunden.

Das Radfahren ist in Augsburg den Kerkeln in sämtlichen Straßen der Stadt gestattet worden. Statt der Fahrradnummern führen die Kerkel eine gleichgroße Tafel mit rothem Kreuz im weißen Felde, jedoch sie nicht nur den Polizeibehörden, sondern, was besonders von der Augsburger Bevölkerung geschätzt wird, auch dem Publikum von Weitem erkennbar sind.

In der Mejer Spionensache. Die bis jetzt gegen den Bildhauer Steinlen und den Reisenden Duffard erhobenen Anschuldigungen scheinen schwerwiegender Natur zu sein. Nach Mittheilungen, die dem „Corralin“ zugehen, befinden die in der Wohnung Steinlen's beschlagnahmten Documente in Beträgen aus und Croquis, die sich auf die Vertheidigung der Festung Metz beziehen. Außerdem beschlagnahmte die Polizei eine Steinlen's blöthellende Correspondenz.

Walden, 26. März. Hier herrscht eine für diese Jahreszeit außerordentlich kalte Nacht. Die Provinz Como ist mit Schnee bedeckt; selbst in der Stadt Como liegt der Schnee 10 Centimeter hoch. In der Provinz Novara beschlagnahmte gewaltige Lawinen die Felder.

Die Gattin des Rittmeisters Voitschew ist in Sofia plötzl. gestorben. Allgemein wird behauptet, sie habe sich vergiftet, als sie erfahren, daß Voitschew gehängt werden soll.

Starker Frost in Südfrankreich vielfach aufgetreten und hat großen Schaden namentlich in den Weinbergen angerichtet. In Südfrankreich ist der Dampf „Opde“ auf der Reise von Konstantinopel nach Marseille mit dreißig Mann Besatzung untergegangen.

London, 25. März. Schneefall hat hier stellenweise den Bahnverkehr gestört. Zwischen Dover und Calais war heute der Dampfer wegen des Sturmes unterbrochen.

Ein heftiges Erdbeben wurde am Sonnabend in Kleinasien in dem District Kaphislar und im Bilafet Sinas wahrgenommen. In Tanspaul, Sinas und Samun waren die Erderschütterungen heftig.

Abendliche Robbenfänger erfassen. Der Robbenfänger „Greenland“ ist am Sonnabend in Saint Johns, Newfoundland, angetroffen. Er hatte die Robben von 25 Mann seiner Besatzung an Bord. Die Robben von weiteren 23 Mann hatte er gefangen. Die noch übrigen Mitglieder der Besatzung

waren fast erfroren. Am 21. März war die 54 Mann zählende Besatzung ausgefand, um auf einem Eisfelde Robben zu jagen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 29. März 1898.

Max Kayser's Todestag.

Heute vor 10 Jahren, am 29. März 1888, schloß ein Mann für immer seine Augen, der sich um die Breslauer Arbeiterschaft große Verdienste erworben hat.

Mögen die Klassenbewußten Arbeiter ihrem Vorkämpfer gerade Angesichts der vor der Thür stehenden Reichstagswahlen recht nachzusehen!

Die Kranzniederlegung am Grabe Max Kayser's erfolgt heute Nachmittag.

Der Stadthaushalts-Etat für Breslau soll nach dem Antrage des Stat-Ausschusses in Ausgabe auf 17 105 273,86 Mk., in Einnahme auf 9 554 523,86 Mk. festgesetzt werden.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'A. 188 pCt. der staatlich veranlagten Realsteuern' and 'B. 149 pCt. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer'.

Der Magistrat hatte bekanntlich die Stadtverordneten-Versammlung ersucht, die Ausgaben des Etats auf 17 222 481,61 Mk., die Einnahmen auf 9 776 481,61 Mk. festzusetzen.

Der Stat-Ausschuß hat alle die Ausgaben insgesammt 117 207,75 Mk. verringert, die Einnahmen dagegen um um 178 042,25 Mk. erhöht.

Der Stadtverordnetenversammlung, welche Donnerstag, den 21. März, ihre nächste Sitzung abhält, sind wieder eine größere Anzahl neuer Vorlagen zugegangen.

Zur Laubbewegung der Seiler wird uns folgendes mitgeteilt: Die Arbeitgeber waren für gestern Abend (zum Zwecke der Verhandlung über die Forderungen der Arbeiter) zu einer gemeinschaftlichen Sitzung mit der Lohnkommission eingeladen worden.

Die Privatpost 'Haus' hat im Jahre 1897 bestanden: an geschlossenen Briefen 5433681 gegen 5 1/2 Millionen im Jahre 1896.

Schlichter Arbeits-Nachweis. Freitag in der Höhe von 20. März bis 26. März 1898. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 155. Zu besetzende Stellen: 112.

Handel mit Schweinen im Umherziehen. Die Minister für Landwirtschaft etc. und für Handel und Gewerbe haben sich über offizielles Mitgeteilt wird, damit einverstanden erklärt, daß das Verbot des Handels mit Schweinen im Umherziehen für die zwölf Kreise des Regierungsbezirks Westph., in denen es zur Zeit besteht, auf weitere sechs Monate vom 1. April d. J. ab verlängert wird.

Der bekannte Kellnermeister. Ein Haushälter hatte am 22. d. Mitt., Abends, einen Mann der in den Stadtgraben gesprungen war, unter Zuhilfenahme eines vier Meter langen Leinwandstückes wieder an's Land gebracht und vor dem Ertrinken gerettet.

Kaufmann. Montag Nachmittag eilte die Feuerwache nach der Thiergartenstraße, wo im Garten des Grundstücks Nr. 30 etwa 1800 Quadratmeter Kalen brannten.

Dem neuen Saucerbrennen. Wie der 'Bresl. Ztg.' Seitens des Herrn Ziegeleibesitzer Kochl in Zimpel, auf dessen Behauptungen der Quell bei einer Tiefgrabung hervorgebrochen sein soll, mitgeteilt wird, ist an dem sprudelnden Sauerling auch nicht ein wahres Wort; nach wie vor fließt nur rothbräunliches Frühlingswasser in den Behältern, die in der Sommerhitze später völlig trocken liegen.

Das Kreuz, das Alles heilt. Das Königl. Polizeipräsidium in Berlin theilt mit: Auf Grund eines Gutachtens eines gerichtlichen Sachverständigen haben in letzter Zeit in mehreren Geschäften auf Antrag der Staatsanwaltschaft Beschlagnahmungen von Voltakreuzen und Voltakernen, sowie von auf den Betrieb dieser angeblichen Heilmittel bezüglichen Geschäftsbüchern und Correspondenzen, Kartengeldern und and. gegen die Betreiber Anklagen wegen Betruges erhoben.

Entführung eines Kindes. Das 5 Jahre alte Töchterchen einer auf der Böttcherstraße wohnenden Witwe verschwand am 21. d. M. plötzlich und wurde als vermißt gemeldet. Nach einigen Tagen erhielt die betrobene Mutter eine Postkarte, aus deren Inhalt hervorging, daß der Schreiber derselben das Mädchen an sich gelockt und mit sich auf eine 'Landtour' genommen habe, um beim Weiter unter Hinweis auf das Kind mehr Mitleid zu erregen.

Freie Diebstähle. Am 26. d. Mitt., Abends, gestellte sich am der Ohlauer Straße zu der Tochter eines Locomotivführers eine unbekannt weibliche Person und erzwang ihr plötzlich eine gebrauchte grau-rothe Handtasche, die verschiedene Lebensmittel und ein Portemonnaie mit 20 Pfennigen enthielt.

Angelschiff. Am 26. d. Mitt., Nachmittags, stürzte auf der Sächsischen Straße ein Arbeiter von einem Wagen der elektrischen Bahn und zog sich bei dem Anprall ein auf dem Stragenpflaster eine tiefe Wunde zu. Dem Verunglückten wurde durch Mannschaften der Feuerwehr ein Verband angelegt.

Streik. 28. März. Der Streik der Wagenfahrer an der hiesigen elektrischen Straßenbahn ist als beendet anzusehen und zu Wagenfahrten der Aufständigen angehängen. Da das einzige personal des Betriebes bereits herangezogen wurde und einige Streikende bereits gegen auf ihren Plätzen wieder zurückkehrten, können schon am nächsten Sonntag wieder alle Stellen besetzt sein.

Literatur.

Die vornehmlich angelegte illustrierte Romanbibliothek 'Die neuen Romanen' enthält in der 12. und 13. Lieferung des 1. Bandes die beiden Romane 'Der Führer von Nansen' von Arne Garbo und 'Die Expedition nach Nordpol' von Arne Garbo.

Wetter (ein Bild aus dem Bergarbeiterleben von E. Journière) und eine kleine Humoreske 'Der falsche Theaterarzt', sowie unter Dies und Jenes feuilletonistische und kulturhistorische Notizen und humoristische unter 'Witz und Scherz'. Wir empfehlen diese inhaltlich wie in ihrer Ausstattung vorzügliche Romanbibliothek unseren Lesern angelegentlich.

Neueste Nachrichten.

Konstanz, 28. März. In Nattandres (Dep. Gure) wurden sechs Personen ermordet. Als Beweggrund wird Raub angenommen. Die Mörder sind nicht bekannt. Die Polizei verhaftete einen Mann Namens Gallard, dem die Täterschaft an dem schrecklichen Morde in Nattandres zugeschrieben wird.

Petersburg, 29. März. Die 'Nowaja Nowja' spricht in ihrer gestrigen Nummer deutlich aus, daß Rußland, Frankreich und England übereingekommen seien, den Prinzen Georg auch ohne Zustimmung der Pforte und des Sultans in Areta als Gouverneur zuzulassen. Bisher hatte sie sich über die Absichten der Regierung zurückhaltend geäußert.

Konstanz, 29. März. In Portsmouth werden die eifrigen Vorbereitungen zur Fertigstellung der Kriegsschiffe fortgesetzt, trotzdem sich hier die Überzeugung verfestigt, daß die britische Regierung es zu keinen Verhandlungen mit Rußland kommen lassen und ein befriedigender Ausgleich auf diplomatischem Wege sicher erreicht werden dürfte.

Madrid, 29. März. Die Cortes werden sofort zusammenzutreten behufs Beschlußfassung über die Geldfrage. Der Finanzminister wird einen Credit von 500 Millionen fordern.

Washington, 28. März. Dingley habe jetzt seinen Entwurf, betreffend die sogenannten Kriegsskizzen, vorbereitet, welcher die Besteuerung von Thee, Kaffee und Bier umfaßt. Man erwartet, daß diese Steuern 60 Millionen Dollar einbringen werden.

Shanghai, 28. Mai. China hat die französischen Gebietsforderungen in Sainan als Compensation für die gemordeten französischen Missionare abgelehnt. Drei Divisionen russischer Truppen, zusammen 15 000 Mann, sollen durch die Mandchurie nach der Halbinsel Liautung marschieren.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiratungen. II. Schornsteinfegermeister Josef Anders, fath., Bernhardt, mit Agnes Günther, evang., Hubenstraße 22. — Diener Albrecht Wietus, fath., Kaiser Wilhelmstraße 116, mit Sophie Nohalitz, fath., Kaiser Wilhelmstraße 111.

Todesfälle. I. Gertrud, I. des Kaufmanns Hermann Bogel, 14 J. — Agnes, I. des Schilbermalers Oswald Baum, 11 J. — Güterboden-Arbeiter Julius Nitsche, 37 J.

Heiratungen. I. Gertrud, I. des Kaufmanns Hermann Bogel, 14 J. — Agnes, I. des Schilbermalers Oswald Baum, 11 J. — Güterboden-Arbeiter Julius Nitsche, 37 J.

Heiratungen. I. Gertrud, I. des Kaufmanns Hermann Bogel, 14 J. — Agnes, I. des Schilbermalers Oswald Baum, 11 J. — Güterboden-Arbeiter Julius Nitsche, 37 J.

Confirmation-Anzüge. S. Hartig BRESLAU, Kaiserstraße 84, nur 1. Etage. Elegante Anzüge, billige Preise.

Jesus von Nazareth. Historische Studie von Georg Lammol. Preis 20 Pfg. In bescheiden durch die Expedition der Volksrecht.

Propheten. Zum Preis 30 Pfg. In bescheiden durch die Expedition der Volksrecht.

Stadttheater. Dienstag: 'Rudolf'. Mittwoch: 'Sappho I. Salsan'. Die Weibler.

Lobentheater. Dienstag: 'Im weißen Rößl'. Mittwoch: 'Die Logenbrüder'.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Dienstag, 28. März: 'Das Schlangengott'. Freitag, 1. April: 'Das Schlangengott'.

Hausbrot Carl Flobach's Bäckerei. 5 Pfund für 50 Pfg. Marktstraße 58.

Sozialdemokratisches Liederbuch in Max Kogel. Preis 40 Pf. In bescheiden durch die Expedition der Volksrecht.

Todes-Anzeige. Franziska Scholz. Eine ihrem Andenken. Der Vorstand derammer Deutschlands. Beerdigung: Mittwoch, dem 30. d. M., Vorm. 7 Uhr. Trauerhaus: Hospital an Altschlag.

Bunzlau. Auf zur Wahl Bresl. Getreide-Korn. Kaffee! Kaffee! In bescheiden durch die Expedition der Volksrecht.

Ernst Ogrowsky. In bescheiden durch die Expedition der Volksrecht.

Confirmation-Anzüge. S. Hartig BRESLAU, Kaiserstraße 84, nur 1. Etage. Elegante Anzüge, billige Preise.

Confirmation-Anzüge. S. Hartig BRESLAU, Kaiserstraße 84, nur 1. Etage. Elegante Anzüge, billige Preise.

Hamburger Parteitag-Protokoll. Preis 35 Pfg. In bescheiden durch die Expedition der Volksrecht.

Da ich nur in dieser Zeitung annonceire, so offerire ich zu den allerbilligsten Preisen elegante Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Beinkleider, Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge zum Preis 38 an Ludwigplatz.